

Neujahrsempfang der CSU Rehau

Freitag, 26.01.2024 ab 18:00 Uhr

LaMEETeria, Firma LAMILUX Heinrich Strunz Holding GmbH & Co. KG

Zehstraße 2, 95111 Rehau

Festrede

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Dr. Strunz, sehr geehrte Familie
Strunz,

sehr geehrter Herr Ortsvorsitzender Maschewski,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Abraham,

sehr geehrter Herr Kreisvorsitzender Wagner,

sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter von
Waldenfels,

sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter
Friedrich, lieber Hans-Peter,

sehr geehrte Frau Europaabgeordnete Hohlmeier,
liebe Monika,

sehr geehrter Herr Bezirksrat Dr. Fichtner,

sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Bier aus Hof,

sehr geehrte Mitglieder und Freunde der CSU,

sehr geehrte Damen und Herren.

Ich bedanke mich für die Einladung zu diesem Neujahrsempfang. Ich bin heute sehr gerne zu Ihnen nach Rehau gekommen.

Ich denke, einige von Ihnen wissen, dass mein Herz für Oberfranken und ganz besonders auch für Hochfranken schlägt. Ich durfte mich in meinem Berufsleben besonders darum kümmern.

Oberfranken ist ja nicht nur ein wunderschöner Landstrich. Es leben hier auch großartige Menschen, und eine ganze Menge von ihnen sind heute hier versammelt.

Vielen Dank auch von meiner Seite, dass Sie heute in so großer Zahl hierhergekommen sind!

Ich kann Ihnen versichern: Als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft schauen wir sehr genau auf Oberfranken. Denn Bayern und seiner Wirtschaft kann es insgesamt nur gut gehen, wenn es allen Regionen und Regierungsbezirken in Bayern und den Menschen dort gut geht. Das gilt auch für Oberfranken, und dafür setzen wir uns ein!

Lassen Sie mich die Gelegenheit nutzen, Ihnen allen ein erfolgreiches, glückliches, gesundes und vor allem friedvolles Jahr 2024 zu wünschen.

Letzteres scheint leider weit entfernt, man denke nur an den seit fast schon zwei Jahren wütenden russischen Angriffskrieg in der Ukraine und die militärische Auseinandersetzung in Nahost. Wir können alle nur hoffen, dass wir von weiteren kriegerischen Konflikten dieser Art im laufenden Jahr – und darüber hinaus – verschont bleiben!

Die latente Kriegsgefahr in der Welt ist aber nur eine der Sorgen, die die Menschen zum Jahreswechsel umtreiben.

Viele fragen sich: Werden wir in Zukunft unseren Wohlstand auch für unsere Kinder und Enkelkinder bewahren können? Kommen wir im Kampf gegen den Klimawandel schnell genug voran?

Und dann ist da leider auch noch die Frage: Können wir unsere Demokratie und damit auch unsere Freiheit vor den wachsenden Anfeindungen

radikaler Kräfte von rechts und von links
ausreichend schützen?

Ich will mit Letzterem beginnen: Wenn es um die
Verteidigung unserer Freiheit geht, sind wir alle
gefordert. Die AfD vergiftet das gesellschaftliche
Klima und schadet dem Standort Bayern und den
Unternehmen in ganz Deutschland massiv. Die AfD
gefährdet den Wohlstand in unserem Land. Wir
müssen sie gemeinsam in die Schranken weisen,
und auch der Stimmzettel bei der Europawahl im
Juni ist eine hervorragende Gelegenheit dazu!

Meine Damen und Herren,

wenn ich von den Sorgen der Menschen spreche,
dann sind das die gleichen Sorgen, die wir in der
Wirtschaft uns machen.

Wir haben jetzt eine ganze Reihe von Jahren hinter
uns, in denen unser Land nicht vorangekommen ist.
Eine Krise hat die andere gejagt: Zu Corona-Krise,
Wirtschaftskrise, Klimakrise, Energiekrise und
Haushaltskrise ist jetzt auch noch eine handfeste

Vertrauenskrise hinzugekommen – eine Vertrauenskrise gegenüber der Bundesregierung.

Das ist besonders fatal, denn Vertrauen ist die Währung der Politik. Gerade für die Wirtschaft fußt erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Politik auf Vertrauen, auf Verlässlichkeit, auf Berechenbarkeit und davon abgeleitet auf Planbarkeit der Entscheidungen unserer Unternehmen! Und daran hapert es leider gewaltig bei dieser Regierung!

Die Ampel hat die Wirtschaft genauso wie die Bevölkerung in den letzten Jahren immer mehr verunsichert. Es ist deshalb kein Wunder, dass auch der Start in das neue Jahr sehr unerfreulich verlaufen ist.

Es ist schon ungewöhnlich, dass ich als Vertreter der bayerischen Wirtschaft seit Jahresbeginn schon an zwei Protestkundgebungen gegen die Politik der Bundesregierung teilgenommen habe. Denn normalerweise geht unsereiner nicht auf Demonstrationen, sondern in die Arbeit.

Leider ist Fakt: Die Stimmung in der Wirtschaft ist im Keller. Nach Ansicht der führenden Wirtschaftsinstitute wird auch 2024 ökonomisch kein gutes Jahr für Deutschland. Von diesem Trend können uns auch wir in Bayern nicht komplett abkoppeln.

Zum Jahreswechsel haben wir als vbw unsere alljährliche Konjunkturprognose abgegeben. Wir rechnen für den Freistaat mit einem Wirtschaftswachstum von bestenfalls 0,3 Prozent, nachdem wir schon in den Jahren zuvor auf der Stelle getreten sind.

Die Ursachen dafür sind vielfältig. Dazu gehören die gestiegenen Zinsen, die schwache Weltwirtschaft und die schon angesprochene Unsicherheit aufgrund der labilen geopolitischen Lage.

Es besteht aber auch kein Zweifel, dass wesentliche Ursachen für die aktuelle Misere die amtierende Bundesregierung gesetzt hat.

Für die bayerische Wirtschaft muss ich leider feststellen: Die selbsternannte Fortschrittskoalition steht in wesentlichen Feldern für Stillstand, teilweise sogar für Rückschritt.

Das zeigt sich auch am jüngsten Haushaltskompromiss. Die Ampel belastet lieber die Wirtschaft und die Normalbürger, als zu sparen und nachhaltige Strukturreformen anzugehen.

Meine Damen und Herren,

deshalb dürfen wir jetzt auch nicht die Schuldenbremse aufgeben. Denn dann würde erst recht nicht gespart, sondern das Geld auf Pump wieder mit vollen Händen und bevorzugt an falscher Stelle ausgegeben. Dazu darf es nicht kommen!

Insgesamt muss man leider feststellen: Mit dem Bundeshaushalt 2024 wäre die Chance verbunden gewesen, dass ein Ruck durch unser Land geht: Ein Ruck für eine Stärkung der Wirtschaft und der Wachstumskräfte. Doch diesen Ruck hat es nicht gegeben. Bei der Ampel ruckelt es leider nur.

Die Konsequenzen daraus werden immer sichtbarer und zeigen sich in einer schleichenden De-Industrialisierung. Ein Alarmsignal muss hier für uns sein, dass zuletzt 125 Milliarden Euro mehr ins Ausland abgeflossen sind, als umgekehrt bei uns gelandet sind.

Meine Damen und Herren,

da entstehen Wachstum und Arbeitsplätze woanders als bei uns! Es ist kein Wunder, dass der Standort Deutschland auf allen internationalen Rankings nach hinten durchgereicht wird.

Wir in Bayern hätten bei einer fortschreitenden De-Industrialisierung besonders viel zu verlieren. Denn bei uns wird fast ein Viertel der Bruttowertschöpfung in der Industrie erwirtschaftet.

Zum Vergleich: In Deutschland liegt der Anteil bei 20 Prozent, in der EU bei 17 Prozent und in den USA sogar nur bei 12 Prozent.

Man kann ja wohl nicht ernsthaft bestreiten, dass es uns in Bayern mit unserer starken Industrie besser geht! Und deshalb müssen wir weiter auf diese Industrie setzen, zumal sie viele andere Wirtschaftsbereiche mitzieht!

Leider scheint bei den Regierenden in Berlin auch noch nicht überall angekommen zu sein, dass wir gerade die größte Transformation unserer Wirtschaft seit Jahrzehnten hinbekommen müssen.

Wir sprechen als vbw in diesem Zusammenhang gern von der 3-D-Herausforderung, weil sie drei Dimensionen hat:

Das erste „D“ steht vor für die Dekarbonisierung, bei der wir die ökologische Transformation zum klimaneutralen Industrieland hinbekommen müssen.

Das zweite „D“ betrifft die Digitalisierung, wo wir in Deutschland gerade auch mit Blick auf die Künstliche Intelligenz Weltspitze sein müssen, wenn wir unsere Wettbewerbsfähigkeit bewahren wollen.

Und das dritte „D“ steht für die Demografie, denn die fortschreitende Alterung der Gesellschaft wird den bestehenden Mangel an Fach- und Arbeitskräften weiter verschärfen.

Diese drei großen Herausforderungen müssen wir gleichzeitig angehen und bewältigen, und dies in dem eben skizzierten schwierigen ökonomischen Umfeld. Da steht uns ein gewaltiger Kraftakt bevor!

Und dennoch leisten wir uns in diesem Land Diskussionen, die angesichts der aktuellen Lage völlig fehl am Platze sind.

Ein Beispiel: Deutschland gönnt sich jetzt schon die weltweit kürzeste Arbeitszeit aller Industrienationen. 1.340 geleistete Arbeitsstunden je Erwerbstätigen in Deutschland sind satte 230 Stunden weniger pro Jahr als im Schnitt der EU.

Das hält uns aber nicht davon ab, über eine 32-Stunden-Woche zu diskutieren, selbstredend bei vollem Lohnausgleich.

Wir müssten doch wissen: Es gibt keinen anstrengungslosen Wohlstand! Nur wenn wir in Deutschland die Ärmel hochkrempeln und anpacken, werden wir im internationalen Wettbewerb bestehen!

Wir müssen auch den Vorrang der Eigenverantwortung vor staatlicher Unterstützung wieder mehr in den Köpfen der Menschen verankern. Mit falschen Anreizen wie dem sogenannten Bürgergeld wird das sicher nicht gelingen!

Natürlich muss auch der ungesteuerten Migration dringend Einhalt geboten werden. Wir brauchen eine Zuwanderung in Arbeit, also *für* die Sozialsysteme und nicht *in* die Sozialsysteme.

Als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft leisten wir hierzu mit unserem Verbindungsbüro in Albanien, das wir im vorigen Jahr eröffnet haben, einen eigenen Beitrag. Erste Projekte, zum Beispiel

zur Rekrutierung von Pflegekräften, sind dort bereits angelaufen.

Wir machen das, weil wir überzeugt sind: Ohne die gezielte Anwerbung von Personal aus dem Ausland werden wir den eklatanten Mangel an Fach- und Arbeitskräften in unserem Land nicht in den Griff bekommen.

Ich will aber noch einmal ausdrücklich festhalten: Wenn wir nicht zugleich das Problem der illegalen Migration lösen, werden die Radikalen weiter erstarken.

Auch an dieser Stelle ist es überfällig, dass die Regierung die Zeichen der Zeit erkennt. Das gilt aber vor allem in der Wirtschaftspolitik. So, wie es jetzt läuft, kann es nicht mehr weitergehen.

Deshalb sage ich: Wir brauchen eine Zeitenwende nicht nur, wenn es um die Verteidigungsfähigkeit und den Schutz unseres Landes geht.

Wir brauchen eine Zeitenwende auch, wenn es um die Wettbewerbsfähigkeit und die wirtschaftliche Stärke unseres Landes geht.

Als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft haben wir hierzu jetzt ein 10-Punkte-Papier mit Forderungen vorgelegt, was sich in unserem Land unbedingt ändern muss.

Dringend notwendig ist eine zupackende Standortpolitik, die bei der umfassenden Entbürokratisierung und bei der Kostenentlastung für die Unternehmen ansetzt. Und die zugleich den Mut aufbringt, den Sozialstaat zu reformieren.

Meine Damen und Herren,

das ist die große Herausforderung, vor der unser Land zu Beginn des Jahres 2024 steht.

Solange diese Aufgabe nicht konsequent angegangen wird, werden wir mit unerfreulichen wirtschaftlichen Entwicklungen zurechtkommen müssen.

Die gibt es leider auch bei uns im Freistaat.

Nach einer von uns erst kürzlich vorgestellten Studie hat sich die Standortqualität Bayerns gegenüber dem Vorjahr deutlich verschlechtert.

Wir machen diese Umfrage seit mittlerweile zehn Jahren. Mittlerweile befindet sich die allgemeine Standortqualität im Urteil der Unternehmen auf dem niedrigsten Stand seit Beginn der Erhebung!

Die Gründe dafür liegen sicher nicht in Bayern. Ich habe ja eben aufgezeigt, wie stark wir hier von Berlin und auch von Brüssel abhängen.

Meine Damen und Herren,

wir können aber sehr wohl im Rahmen unserer Möglichkeiten gegensteuern und den Standort Bayern weiter stärken. Hier in Bayern trauen wir das der Politik zu!

Es ist auch nicht bayerische Art, den Kopf hängen zu lassen, sondern es ist bayerische Art, die Ärmel hochzukrempeln und das Beste aus den

Gegebenheiten zu machen. Genau das müssen wir gemeinsam tun!

Wir haben in Bayern ja auch viele Standortvorteile. Ich denke da an unsere industriellen Flaggschiffe, den starken Mittelstand, die hervorragende Universitäts- und Forschungslandschaft, eine leistungsfähige Infrastruktur und natürlich auch unsere gut ausgebildeten und fleißigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Für die Wirtschaft kann ich zudem sagen: Hinzu kommt eine Staatsregierung, mit der wir seit Jahrzehnten eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten können. Auch das ist ein wichtiger Standortfaktor!

Vor diesem Hintergrund begrüßen wir als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft den Koalitionsvertrag zwischen CSU und Freien Wählern. Denn er verspricht Kontinuität und einen stabilen wirtschaftspolitischen Kurs.

Positiv ist zudem, dass die Staatsregierung die Unternehmen bei der Transformation weiter unterstützen und auch die Technologieförderung weiter stärken möchte. Vor allem die milliardenschwere Hightech Agenda Bayern ist hier ein ganz großer Trumpf des Freistaats.

Ich will ein paar weitere Punkte ansprechen, die uns als bayerische Wirtschaft besonders wichtig sind.

Das betrifft zum einen den Ausbau der Erneuerbaren Energien. Wir dürfen uns da keine Illusionen machen: Es ist zwingend notwendig, deren Ausbau in den nächsten Jahren so energisch wie möglich vorantreiben.

Meine Damen und Herren,

da geht es nicht nur um eine sichere, sondern auch um eine bezahlbare Energieversorgung. Denn der Ausbau der Erneuerbaren wird zumindest perspektivisch, bis Anfang der 2030er Jahre, die Strompreise auf ein wettbewerbsfähiges Niveau senken und auch die Haushaltskunden entlasten.

Natürlich brauchen wir die Erneuerbaren auch mit Blick auf unsere Klimaziele. Die Herausforderung ist hier riesig, und es ist dabei unvermeidlich, dass man die Energiewende in der Landschaft sieht – nicht nur in Oberfranken, sondern überall in Bayern.

Wir haben dazu im vorigen Jahr in Kooperation mit dem Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft die Studie „*Bayernplan Energie 2040*“ vorgestellt. Danach müsste sich die installierte Leistung von Photovoltaik und Windenergie jeweils verfünffachen, um wie angestrebt in Bayern bis zum Jahr 2040 Klimaneutralität zu erreichen.

Rein rechnerisch bedeutet dies, dass pro Woche

- die Installation von Photovoltaikanlagen auf einer Freifläche von 54 Fußballfeldern und auf ca. 2.800 Gebäuden notwendig ist sowie
- die Inbetriebnahme von mindestens zwei Windkraftanlagen mit einer installierten Leistung von jeweils 5,5 Megawatt.

- Wohlgemerkt: pro Woche!

Schon deshalb drängt hier die Zeit, und schon deshalb ist Tempo hier das Maß aller Dinge!

Meine Damen und Herren,

wir müssen für eine sichere und bezahlbare Stromversorgung aber nicht nur die Erneuerbaren Energien ausbauen, sondern auch die Netze. Auch darum kommen wir nicht herum!

An erster Stelle muss hier der zügige Ausbau der großen Übertragungsnetze stehen. Denn dies ist die beste Versicherung gegen eine Aufteilung Deutschlands in zwei unterschiedliche Strompreiszonen.

Einer seriösen Studie zufolge würde in diesem Fall bis 2040 in Süddeutschland der Strompreis um zwölf Prozent höher liegen als im Norden.

Ich brauche Ihnen nicht zu erklären, welche schwerwiegende Folgen dies für die bayerische Industrie und die dortigen Arbeitsplätze hätte.

Deshalb müssen wir ein solches Szenario unbedingt verhindern.

Meine Damen und Herren,

ich will noch einmal zur geopolitischen Lage zurückkehren und den Blick nach China richten. Wir erleben dort ja, wie der Konflikt mit Taiwan weiter schwelt – verbunden mit erheblichen Risiken für die Weltwirtschaft und mit Folgen auch für uns.

Die Krisen der vergangenen Jahre haben gezeigt:

Wir müssen einseitige Abhängigkeiten von bestimmten Liefer- und Absatzmärkten verringern.

Wir dürfen uns hier nicht erpressbar machen!

Das kann aber nicht bedeuten, dass wir uns – wie es manche unserer amerikanischen Freunde gern sähen – von China und damit unserem wichtigsten Handelspartner abkoppeln.

Es gilt vielmehr, die Globalisierung weiter voranzutreiben und auf allen Kontinenten neue Handels- und Partnerschaftsabkommen

abzuschließen – bevorzugt natürlich mit Ländern und Regionen, die unsere Werte teilen.

Es gilt, unseren bewährten Grundsatz, *in Bayern daheim, in der Welt zuhause*, mit neuem Leben zu erfüllen! Denn wir wären von allen guten Geistern verlassen, unser bewährtes Geschäftsmodell über Bord zu werfen.

Meine Damen und Herren,

ich komme zum Schluss.

Der Jahreswechsel ist immer auch Anlass, gute Vorsätze zu fassen.

Ein solch guter Vorsatz für 2024 ist aus meiner Sicht, dass wir uns zu jeder Zeit darauf besinnen, was uns in Bayern stark macht.

Es war immer unser Ehrgeiz, dass wir den anderen zeigen: Wir können es besser, und wir machen es auch besser!

Das wissen übrigens auch unsere Unternehmen.

Nach der von mir bereits zitierten Standortstudie

würden sich mehr als 90 Prozent der befragten Unternehmen wieder im Freistaat ansiedeln. Diese Standorttreue hat gute Gründe!

Bei uns gehen die Uhren in vielerlei Hinsicht immer noch anders.

Bei uns zählt der Leistungsträger mehr als der Bedenkenträger.

Bei uns wird mehr auf die Chancen als auf die Risiken geschaut.

Bei uns ist der gesellschaftliche Zusammenhalt stärker und zählen Werte wie Anstand und Respekt mehr als in anderen Teilen Deutschlands.

Das macht uns stark!

Lassen wir uns deshalb von der schlechten Stimmung nicht entmutigen.

Wir Bayern haben in der Vergangenheit schon mehrfach bewiesen: Wir sind in der Lage, einen Strukturwandel erfolgreich zu bewältigen.

Wir haben uns vom Agrarstaat zum erfolgreichen Industrieland und weiter zum weltweit führenden High-Tech-Standort entwickelt, ohne unsere Seele zu verlieren.

Das zeigt: Bayern kann Transformation!

Ich bin deshalb sicher: Wir können und werden in Bayern auch weiterhin die Zukunftswerkstatt Deutschlands sein.

Lassen Sie uns gemeinsam für dieses Ziel arbeiten, wie wir es in Bayern immer getan haben. Ich meine: Unsere Heimat ist diese Anstrengung wert!

In diesem Sinne: Herzlichen Dank fürs Zuhören!